

BEWOHNERCHARAKTERISTIK BEHINDERTENHILFE

Erläuterung

In der Charakteristik werden sämtliche Beobachtungen und Erfahrungen zusammengetragen. Indem alle Facetten des Bewohners¹ nebeneinandergelegt werden, entsteht eine Art Gesamtbild. Es geht darum, das Erscheinungsbild, das Verhalten und die wichtigsten Elemente aus der Lebensgeschichte des Bewohners zu beschreiben. Dann wird kurz zusammengefasst, wie er seine derzeitige Situation erlebt. Auch wird ein Zusammenhang zwischen Verhalten und Erleben hergestellt.

Im Vorfeld notieren: Name und Geburtsdatum/Alter

Grund für Einweisung und Aufenthalt/Wohnbereich/bisherige Dauer des Aufenthalts

Sprache/Dialekt

Datum der Bewohnerbesprechung

Was ist kennzeichnend für diesen Bewohner?

1. Erscheinungsbild

Beschreiben Sie hier, was für die Körperhaltung des Bewohners kennzeichnend ist. Wie sitzt und geht er? Wie kleidet er sich? Was findet er wichtig im Hinblick auf sein Erscheinungsbild?

2. Verhalten im Wohnbereich/Aufenthaltsraum

Was ist kennzeichnend für das Verhalten des Bewohners? Beschreiben Sie, wie er sich im Wohnbereich verhält, wie sein Verhältnis zu anderen ist, wodurch er sich von seinen Mitbewohnern unterscheidet. Falls zutreffend: Welche Rolle übernimmt er? Spielt er sich in den Vordergrund oder macht er sich eher unsichtbar, usw.?

Welche Situationen oder Handlungen lösen bei ihm Unruhe, Widerstand oder Kummer aus? Und wie lange dauert es dann, bis er sein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden hat?

Falls angebracht können Sie sich über die folgende Fragen Gedanken machen:
Welche Faktoren beeinflussen das Verhalten des Bewohners:

- Inwiefern ist das Verhalten typisch für das Temperament, den Charakter und die Persönlichkeit des Bewohners?
- Hat das Verhalten mit der (geistige) Behinderung als solcher zu tun?
- Hat das Verhalten mit einer Verarbeitungs- oder Anpassungsproblematik zu tun?
- Lässt sich das Verhalten aus der Lebensgeschichte heraus verstehen?

¹ Im Text wird – des Leseflusses wegen – für BewohnerInnen die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind Frauen immer mitgemeint.

3. Wie erlebt der Bewohner seine derzeitige Situation?

Wie erlebt der Bewohner sich selbst und seine Umgebung? Akzeptiert er die Situation? Fühlt er sich sicher? Welche Rollen erfüllen die anderen Bewohner und die Mitarbeiter für ihn? Gibt es Menschen oder Gegenstände, die für ihn besonders wichtig sind?

4. Kurze Zusammenfassung der Lebensgeschichte

Versuchen Sie, die Lebensgeschichte des Bewohners kurz zu umreißen. Hatte er ein leichtes oder ein schweres Leben? Was für ein Mensch war er: ein Durchhalter, ein Hitzkopf, ein Idealist, ein Nachtschwärmer, ein Kümmerer usw.? Wann ist er erkrankt, und wie ging es dann weiter? Welche Ereignisse und Personen sind immer noch sehr wichtig für ihn? Wie beeinflusst seine Lebensgeschichte sein Verhalten im Hier und Jetzt?

5. Bedürfnisse des Bewohners

Denken Sie an dieser Stelle darüber nach, was für den Bewohner besonders wichtig ist. Stellen Sie dabei einen Zusammenhang damit her, wie er seine derzeitige Situation erlebt. Was sind seine wichtigsten Bedürfnisse mit Blick auf den Umgang? Sicherheit, Ruhe, körperliche Nähe, Entspannung, die Möglichkeit, Gefühle oder auch Kummer zu äußern, Unternehmungen und Aktivitäten usw.? Wo steckt er Energie hinein?

6. Positive Kontaktmomente

Alle Mitarbeiter, die an der Bewohnerbesprechung teilnehmen, berichten von einem Augenblick, an dem sie mit dem Bewohner einen schönen Kontakt erlebt haben. Dabei kann es sich um eine einmalige Sache handeln, jedoch auch um Kontaktmomente, die sich regelmäßig ergeben, z. B. beim Zubettbringen am Abend.

Übrigens: Über diese positiven Kontaktmomente brauchen Sie nichts aufzuschreiben. Es geht um den mündlichen Austausch. Die positiven Kontaktmomente führen zur Umgangsempfehlung (siehe 8).

7. Auf die Bedürfnissen abgestimmter Umgang

Wie können Sie Ihr Verhalten bei der Pflege oder beim täglichen Zusammensein im Aufenthaltsraum auf das Erleben und die Bedürfnisse des Bewohners abstimmen? Versuchen Sie, in einer Zusammenfassung den roten Faden der positiven Kontaktmomente herauszuarbeiten.

8. Sinnvoll den Tag gestalten und angenehm wohnen

Worin findet der Bewohner Lebensfreude?

Beschreiben Sie, wie Sie dem Bewohner helfen können, seine Energie auf angenehme und passende Weise einzusetzen. Denken Sie hier an:

- Selbstwertgefühl
- Autonomie – Kontrolle – Regie
- Freundschaften und Beziehungen
- sinnvolle Beschäftigung (die dem Bewohner Freude macht oder durch die er anderen etwas bedeuten kann)

Diese Schwerpunkte sind die Basis für den Tagesgestaltungsplan, den die Bezugspflegeperson und der/die SozialbetreuerIn für den Bewohner und/oder dessen Angehörige erstellen.

9. Die Rolle der Familie

Gibt es Angehörige, die sich mit dem Bewohner verbunden fühlen? Was könnten diese Angehörigen zur Tagesgestaltung des Bewohners beitragen? Gehen Sie hier von den Bedürfnissen des Bewohners und den Ideen für die Tagesgestaltung aus. Vielleicht erschließen sich neue Möglichkeiten, durch die sich die Familie weniger machtlos fühlt und dem Bewohner doch wieder etwas bedeuten kann.

10. In der Warteschlange: Pflegeprobleme

Sind Sie während dieser Besprechung auf Pflegeprobleme gestoßen, bei denen das Team gern andere Fachbereiche einschalten würde (z. B. Physiotherapeuten oder Psychologen)? Dabei kann es sich um Probleme handeln, die mit dem Verhalten des Bewohners zusammenhängen, mit seiner Körperhaltung, seiner Mobilität, mit körperlichen Erkrankungen usw. Die Bezugspflegeperson sorgt dafür, dass die betreffenden Fachbereiche konsultiert werden.

BEWOHNERCHARAKTERISTIK BEHINDERTENHILFE

Name: Alter: Wohnbereich:
Einweisungsgrund: Wie lange ist der Bewohner bereits hier:
Datum: Sprache/Dialekt:
Erneut besprechen:

1. Erscheinungsbild

2. Verhalten im Wohnbereich/Aufenthaltsraum/in der Arbeit und Faktoren die dieses Verhalten beeinflussen

3. Wie erlebt der Bewohner seine derzeitige Situation?

4. Kurze Zusammenfassung der Lebensgeschichte

5. Bedürfnisse des Bewohners

6.7. Auf das Bedürfnis abgestimmter Umgang

8. Sinnvoll den Tag gestalten und angenehm wohnen (oder wenn angebracht Arbeit und Freizeit)

9. Die Rolle der Familie

10. Pflegeprobleme für die Besprechung im Team oder in der multidisziplinären Beratung